

Der Basler Münsterplatz und seine historische Farbigkeit

Autor(en): Uta Feldges
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1989

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/322f94e6-9509-4093-8fe5-df8f4996a31a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Basler Münsterplatz und seine historische Farbigkeit

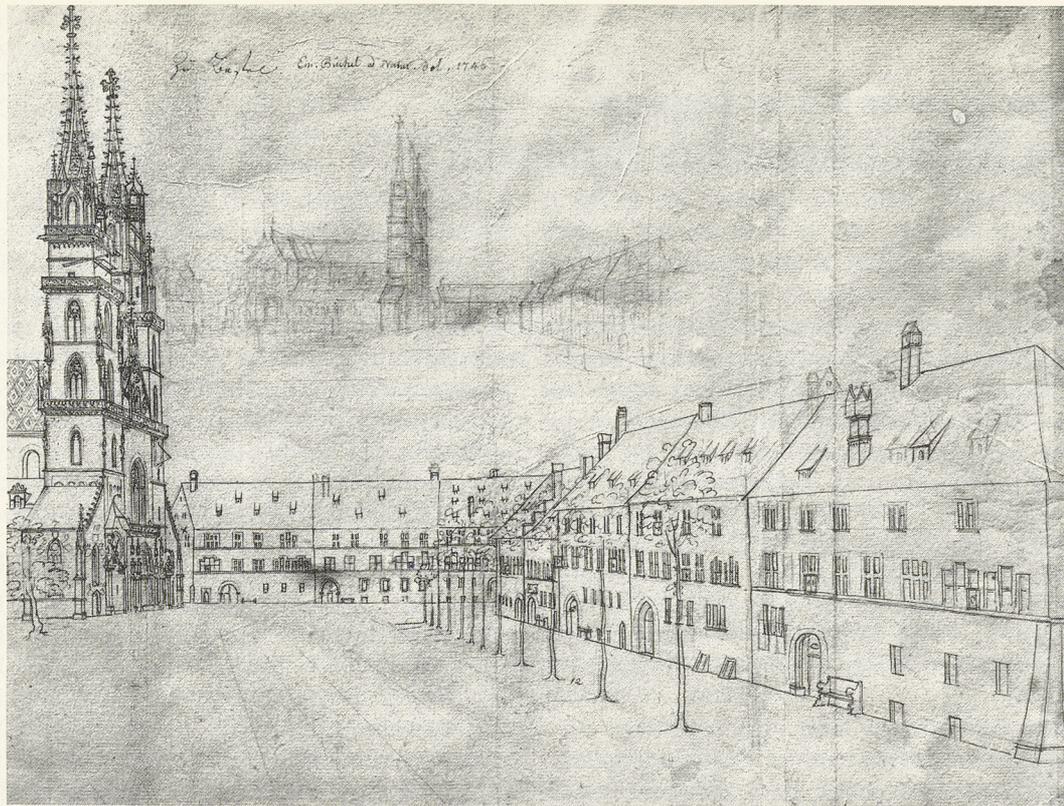
Die *Entstehungsgeschichte* des Basler Münsterplatzes ist noch wenig erforscht. Seine bauliche Gestalt dürfte zu Beginn des grossen Kirchenkonzils im Jahr 1431 ungefähr in der heutigen Form definiert gewesen sein. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war auch die Pflasterung der grossen Rechteckfläche mit Rheinwagen fertiggestellt. Die Zugänge bestanden ehemals ausschliesslich aus engen, winkligen Gassen, aus denen das Beschreiten des grossen, weiten Platzes mit der Kathedrale ein ganz besonderes Erlebnis gewesen sein muss.

Über dreihundert Jahre lang veränderte der Münsterplatz sich kaum. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts setzte eine neue, rege Bautätigkeit ein, die den bis dahin noch weitgehend mittelalterlich geprägten Aspekt der Häuser grundlegend veränderte. In rund zwei Jahrzehnten wurden die Bauten an der Längsachse und an den beiden Schmalseiten barockisiert. Lediglich der Schürhof, Nr. 19, an der Nordwestseite blieb in den traditionellen gotischen Formen erhalten.

Weitere Veränderungen erfolgten im 19. Jahrhundert, von denen vor allem der Abbruch der St.-Johannis-Kapelle von einschneidender Wirkung war. Sie bildete am Eingang der Augustinergasse das sakrale Gegengewicht zu dem Münster an der anderen Seite des langgezogenen Platzes. Da sie als Taufkapelle schon lange nicht mehr benutzt worden war, entstand an ihrer Stelle das elegante klassizistische Wohnhaus für Johann Jakob Bachofen, heute Erziehungsdepartement. Und zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte schliesslich der Umbau des Regisheimer- und des Falkensteinerhofs (Nr. 10 und 11) zum heutigen Baudepartement. Dabei wurde der Zugang zur Rittergasse leider stark verbreitert.

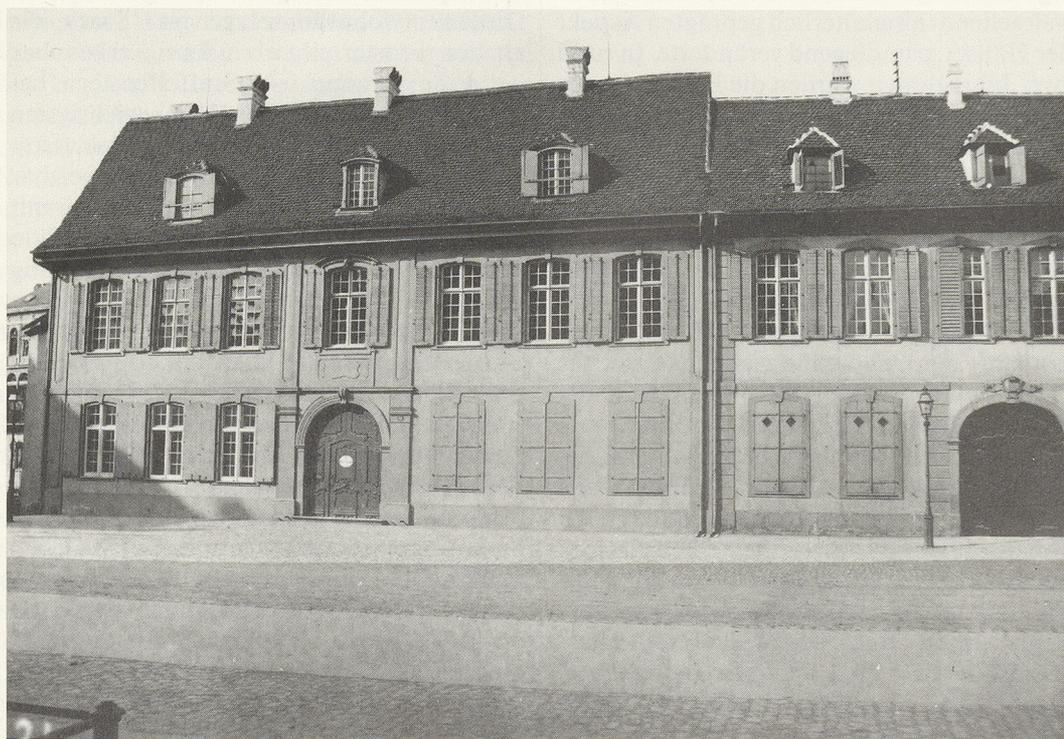
Der *spätmittelalterliche Münsterplatz*, wie er während Jahrhunderten bestanden hat, ist uns durch Zeichnungen von Emanuel Büchel aus den Jahren 1746 und 1764 in seinem Aussehen recht gut überliefert. Auf der Federzeichnung von 1746 sehen wir den Platz von der Augustinergasse her (Abb. 1). Die Domherrenhöfe an der Schmal- und Längsseite, in denen ehemals die Ritter des Bischofs und nach der Reformation hohe städtische Amtspersonen wohnten, sind alle ungefähr gleich gross, traufständig gegen den Platz ausgerichtet und meist dreigeschossig. Im Erdgeschoss haben alle ein grosses Bogenportal, das Hauseingang und Wagendurchfahrt zugleich enthält. Im übrigen sind die Sockelpartien der Häuser recht geschlossen. Die Hauptwohnräume lagen im 1. Stock, wie an den Fensterreihen eindeutig erkennbar ist. Eine Gruppe von Staffelfenstern bezeichnet nach aussen jeweils den wichtigsten Wohnraum, der im Innern gewöhnlich vertäfert und mit einem Kachelofen beheizbar war. (Die Heizbarkeit und Ausstattung mit Glasscheiben wird schon von Enea Silvio Piccolomini in seiner Stadtbeschreibung von 1433/34 lobend erwähnt.)

Auf Büchels Zeichnung ist eine Baumreihe zu sehen, die man 1732 probeweise angelegt hatte, um den Häusern mehr Schatten zu spenden. Diese Bäume wurden nach einer Generation wieder entfernt, in derselben Zeit, als der Ingenieur Johann Jakob Fechter begann, die Häuser des Münsterplatzes in barockem Stil umzugestalten. Zwischen 1764 und 1785 wurde ein Haus nach dem anderen modernisiert. Dabei blieb die Grösse der Baukörper erstaunlicherweise ungefähr gleich. Einige Bauten wurden von Grund auf neu erstellt (die Nummern 11(?), 14, 17 und 20), bei den anderen erfolgte lediglich eine



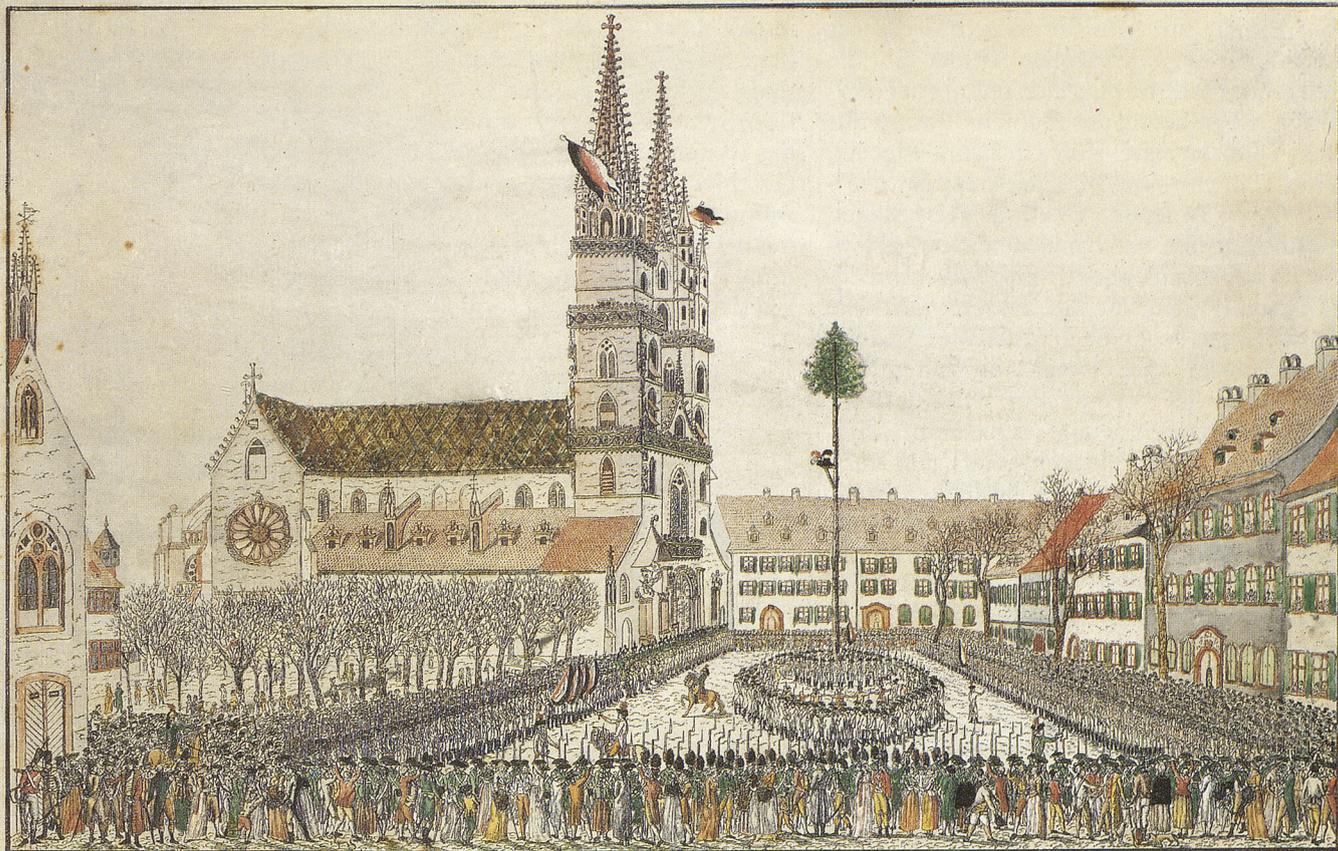
1 Die Federzeichnung von E. Büchel, 1746, zeigt den noch mittelalterlichen Aspekt der Häuser. (Staatsarchiv Basel, Ausschnitt)

◀



2 Die Fotografie von 1890 zeigt die barockisierten Fassaden von Münsterplatz 14 und 15 mit den neuen grossen, symmetrisch angeordneten Fenstern und noch originalen Fensterläden. (Staatsarchiv Basel)

◀



*Ceremonie de la Plantation de l'Arbre de la Liberté
sur la Place de la Cathedral à Basle
le Dimanche 22. Janvier 1798. en signe de l'Union et de l'Égalité établies
entre les Citoyens de la Ville et les Citoyens de la Campagne.*



*Feyerliche Pflanzung des Freiheits Baums
auf dem Münster-Platz zu Basle
Montags den 22. Jenner des 1798. Jahres aus Anlass der
festgesetzten Gleichheit zwischen Stadt und Land Bürgern.*

Publié par Chr. de Mechel Graveur et se trouve chez lui à Basle.

△
3 Der kolorierte Stich von Chr. Mechel, 1798, im Historischen Museum Basel, gibt zwar keine verlässlichen Farbangaben; immerhin stimmen die barockisierten Fassaden mit den grünen Fensterläden überein.

Fassadenerneuerung (10, 15, 16, 18). So bleiben zum Beispiel im Innern des Reischacherhofs (Nr. 16) Teile einer gotischen Hauskapelle erhalten; der Reinacherhof, Nr. 18, hat noch heute den Dachstuhl aus der Zeit von 1417, und an seiner Rückseite ist hinter einem Laubenanbau des 16. Jahrhunderts die gotische Rückfassade bewahrt geblieben.

Worin bestehen nun die *Neuerungen des 18. Jahrhunderts*, die bis heute die Bauten am Münsterplatz massgebend prägen? Als wichtigste Änderung ist festzustellen, dass die Fassaden der Häuser mit regelmässigen Fensterachsen versehen werden, wenn möglich symmetrisch angelegt, mit Eingang in

der Mittelachse. Anstatt der mittelalterlich-unregelmässigen Fensterverteilung nun also eine regelmässige Reihung in regelmässigen Achsenabständen. (Es gehört zu den liebenswürdigen Besonderheiten, dass bei den Umbauten die perfekte Symmetrie nicht erreicht wird, auch wenn auf den ersten Blick alles sehr regelmässig wirkt.) Ferner sind die Fenster selbst in den Dimensionen wesentlich grösser, mit vielen kleinteiligen Glasflächen, die den Innenräumen eine neue Helligkeit verleihen. Neu ist auch, dass alle Fenster mit Klappläden versehen sind, was wegen der grossen Flächen wohl erforderlich wurde (Abb. 2).

Mit der Änderung der architektonischen Formensprache hält auch eine *neue Farbige* Einzug am Münsterplatz, auf die wir hier näher eingehen wollen. Leider gibt die zeitgenössische farbige Darstellung der «Feyerlichen Pflanzung des Freiheits-Baums auf dem Münsterplatz» von Christian Mechel, 1798, kein korrektes Bild der Architekturfarben (Abb. 3). In den Urkunden des Staatsarchivs zu den verschiedenen Domherrenhöfen haben sich aber diverse Malerabrechnungen erhalten, die uns äusserst wertvolle Hinweise geben. Danach waren die Fassaden aller Häuser «geweissget und gemahlet», das heisst, der Verputz war weiss gekalkt, und die Architekturteile (Fenstereinfassungen, Simse, Sockel, Dachgesims und auch Kännel) waren in einer einheitlichen Farbe gestrichen. Dabei wurde am Äusseren Ölfarbe verwendet, dreimal gestrichen, wie immer wieder berichtet wird, und im Innern Leimfarbe. Der urkundliche Beleg der Verwendung von Ölfarbe ist in diesem Zusammenhang von grosser Wichtigkeit, wurde doch in der Fachwelt jahrzehntlang bestritten, dass die Steinteile unserer Bauten farblich gefasst gewesen seien. Heute weiss man, dass die Anwendung von Ölfarbe nicht nur eine ästhetische Funktion hat, sondern auch einen vorzüglichen Schutz für den nicht allzu harten roten Wiesentaler Sandstein bringt, aus dem die meisten historischen Basler Bauten bestehen.

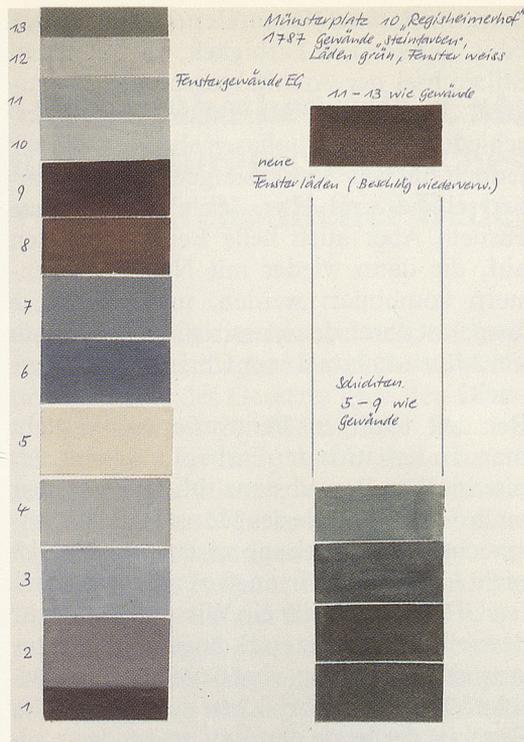
Als Architekturfarbe werden «rothe stein-farb» oder nur «steinfarb» (= sandsteinrot) gemeldet, ferner «grau» und «heiter grau» (= hellgrau). Die Fensterstöcke werden zu dieser Zeit neu in Weiss gefasst oder «perlenfarb», die Portale «nussbraun» oder «eichfarben», die Fenstergitter schwarz. Die am Münsterplatz neu aufkommenden Fensterläden sind grün gestrichen, eine Tatsache, die bisher nicht bekannt war. Sogar die Form der Läden ist genau angegeben: im Erdgeschoss und an den Rückfassaden sind sie glatt («ordinari Läden»), in den Obergeschossen mit Jalousie-Einrichtungen versehen. (Leider wurden bei einer der früheren Münsterplatzrenovationen die Jalousieläden weitgehend entfernt, da man sie nicht für original hielt.)

Für Münsterplatz 11, den Falkensteinerhof, und Münsterplatz 17, den Andlauerhof, sind in den Bauakten des Staatsarchivs ausführliche Malerabrechnungen erhalten, die erstmals von Maya Müller in ihrer Dissertation «Samuel Werenfels, ein Basler Architekt des 18. Jahrhunderts» (Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 1971) erwähnt werden. Wir geben hier einen Auszug aus der insgesamt achtseitigen Malerabrechnung für den Andlauerhof von 1785 wieder. Für den 29. April ist da vermerkt:

«Den dachhimmel an der vorteren Facen (Fassade) 3mahl grau mit ohlfarb angestrichen 75 fuss (= Längenmass) kanel ditto 20 grosse liechter (= Fenstergewände) mit forsprünge und schlussstein 3mahl grau angestrichen
2 Canonen (= Röhren) ditto
28 Chalousy Läden grün angestrichen
12 glatte Läden ditto 3mahl angestrichen
Das Thorgestel samt gesims und neben Lesynen (Lisenen?) verküttet und 3mahl grau angestrichen
Das Thor abgeschliffen und 3mahl nussbraun angestrichen und im ohl getranckt
6 Keller liechter 3mahl perlenfarb angestrichen
6 Läden ditto 3mahl grün angestrichen
3 hargitter schwarz angestrichen
den sockel oder maurband 3mahl grau angestrichen – 108 fuss à 8 rappen»
(StAB, Bau CC 20).

Diese Aufzählung könnte beliebig weitergeführt werden. Hochinteressant sind für uns einmal die vielen Details, also welche Bauteile alle gestrichen wurden, zum andern die genauen Farbangaben. Gewöhnlich können ehemalige Architekturfarben nur durch Sondierungen und Farbschnitte des Restaurators bestimmt werden (Abb. 4). Hier haben wir nun den seltenen Glücksfall, solche Sondierungen einmal mit urkundlichen Nachrichten überprüfen zu können. Ähnliche Angaben finden wir am Münsterplatz für die Häuser Nr. 10, 11, 14, 15 und 16, allerdings nur für Nr. 11 in gleicher Ausführlichkeit wie für den Andlauerhof. Die umfassende Aufarbeitung dieser Urkunden wäre nicht nur für die Architekturgeschichte und die Arbeit

4 Farbschnitt des Restaurators P. Denfeld für das Haus Münsterplatz 10. Es zeigt sich, dass der Anstrich seit dem 18. Jh. rund alle 20 Jahre erneuert worden ist.



der Denkmalpflege, sondern auch für die Geschichte des Malerhandwerks in Basel von grossem Interesse.

Im Verlauf der Umgestaltung der Häuser nimmt der Architekt J. J. Fechter einen Farbwechsel vor, der den Münsterplatz grundlegend veränderte. Anstatt der üblichen Rotfassung der Architekturteile geht er zu dem neuen Grau über, das, wohl vom französischen Barock beeinflusst, die Basler Bauten des 18. Jahrhunderts zunehmend prägte. Fechter selbst hat das Grau bereits 1745 bei der «Sandgrube» (Riehenstrasse 154) und 1762/63 beim «Wildtschen Haus» (Petersplatz 13) verwendet. Mit den Neubauten des «Blauen Hauses» (Rheinsprung 16) und des «Weissen Hauses» (Rheinsprung 18) von Samuel Werenfels erscheint das Grau 1768 an städtebaulich wichtiger Stelle an der Rheinfront, und ungefähr gleichzeitig wird auch der «Ramsteinerhof» (Rittergasse 17; von J. J. Hemeling um 1730 erbaut) von Rot zu Grau umgestrichen. Die Farbbezeichnungen betreffen – wohlgermerkt – immer nur die

5 Münsterplatz 18, 19, 20, Farbaufnahme 1989.



Architekturteile. Die Verputzflächen bleiben unverändert weiss gekalkt.

Den Andlauerhof, den ersten Neubau, den Fechter 1764 am Münsterplatz erstellte, liess er noch mit roten Fenstergewänden versehen. Dies geht aus den Malerurkunden eindeutig hervor, denn noch 1778 wurden einzelne Fenster in Rot ausgebessert. Bei der ersten farbigen Fassung blieb Fechter also in dem vertrauten Rot, das seit dem Mittelalter für Basler Bauten belegt ist und vermutlich sämtliche Bauten am Münsterplatz prägte – bei weissem Kalkputz und vermutlich naturbelassenem Holzwerk der Fenster. Dieses Rot war jahrhundertlang das schwere, dunkelrote Caput mortuum, veränderte sich aber seit dem 17. Jahrhundert zu helleren Varianten und schliesslich zu der «rothen steinfarb», die wir heute am Haus «zum Delphin», Rittergasse 10, sehen.

Auch das Gymnasium, Münsterplatz 15, dessen Fassade 1766/68 neu gebaut wurde, bekam als erste Fenstereinfassung ein kräftiges Rot. Die gleiche Farbe wurde am Reichsacherhof, Nr. 16, gefunden. Der Mentelinhof, Nr. 14, dagegen wurde bereits von Anfang an in den Architekturteilen nur grau gestrichen (erbaut zwischen 1763 und 1770). In der Folgezeit setzte sich diese neue Farbigkeit für die anschliessenden Häuser durch und führte dazu, dass der Andlauerhof achtzehn Jahre nach seiner Entstehung ein völlig neues farbiges Gesicht erhielt, wie durch die genannten Urkunden bestens belegt ist: graue Fenstereinfassungen und Architekturteile, dazu weisser Kalkputz, grüne Läden und weisses Holzwerk der Fenster. Bei dem Reinacherhof, Nr. 18, erfolgte die Fassadenerneuerung wohl etwas später und führte zu einem grünlichen Ockerton, wie er dann im 19. Jahrhundert häufig verwendet wird (Abb. 5).

An der Schmalseite gegen die Augustiner-gasse setzten sich die neuen grauen Farbtöne ebenfalls durch, während die beiden Bauten des heutigen Baudepartements, Nr. 10 und 11, nachweisbar in den roten Architekturfarben blieben, aber auch hier mit weissen Fenstersprossen und grünen Läden. Nr. 11 wurde übrigens als einziges Gebäude im Verlauf der Barockisierung nicht von Fechter, son-

dern von Samuel Werenfels neu- oder umgebaut. Die barocke Farbigkeit, die mit einem Stilwechsel der Architektursprache einhergeht, wird im 19. Jahrhundert durch verschiedene neue Farbphasen abgelöst, die wir jedoch nur aus Sondierungen kennen. Vorherrschend sind eine Zeitlang grüngraue Farben. Aber auch helle Beigetöne treten auf, die dann wieder mit Naturholz-Fenstern kombiniert werden, möglicherweise ausgelöst durch den klassizistischen Neubau am Münsterplatz 2 von Christoph Riggenschach.

Bei den heutigen Renovationen versucht man, in Kenntnis der Farbbefunde eine der historischen Bausubstanz des Hauses, aber auch dem Ensemble des Münsterplatzes entsprechende Farbgebung zu finden. Dies ist nicht immer einfach, auch wenn die genannten Urkunden wieder ein Wissensglied mehr darstellen. Aber bei stark umgebauten Häusern ist es schwierig, eine bestimmte historische Phase zum Vorbild zu nehmen. In der Regel ist der letzte den Bau prägende architektonische Zustand massgebend. Der Falkensteinerhof (Baudepartement) zum Beispiel wurde 1908 im Innern sehr stark verändert und kann nur noch begrenzt als barockes Haus gelten. Auch wäre es fraglich, ob die heutigen Benutzer sich mit den historischen Farben anfreunden könnten. Die Zimmer waren nämlich hellgrau, lila, perlfarben, hellgrün, strohgelb und eichfarben gestrichen.